

Dr. Florian Langenscheidt:

Multimedia und Information Superhighway

Welche Rolle Online-Dienste, das Internet und die CD-ROM
in Ihrem Sekretariat spielen werden.

Plenumsvortrag beim Deutschen Sekretärinnen-Tag '97
München, den 12. Juni 1997

(Es gilt das gesprochene Wort)

(Freie Begrüßung und Einleitung)

Können Sie sich noch vorstellen, Ihrer komplexen Aufgabenstellung täglich im Büro ohne Fax, Kopierer und PC gerecht werden zu können? Ihre Antwort brauche ich nicht abzuwarten.

Können Sie sich vorstellen, die Fülle Ihrer täglichen Pflichten gut und effizient ohne intensive Nutzung des Information Superhighway mit all seinen multimedialen Möglichkeiten zu erfüllen? Da brauche ich auch nicht zu warten, denn ich weiß, wie hervorragend die meisten von Ihnen ohne Internet und Online-Dienste arbeiten. Trotzdem möchte ich hier und heute versuchen, Sie zu überzeugen, daß Sie mit diesen Werkzeugen noch umwerfender wären! Und eines Tages werden Sie über all das, was heute noch neu und unbekannt erscheint, so reden wie jetzt über das Telefax ...

Am Ende des zweiten Jahrtausends ist die gesamte Medienwelt in einem Umbruch, der vergleichbar ist mit den Einführungsphasen des Buchdruckes, des Telefons und des Fernsehens. Wie jede Umbruchperiode ist auch die aktuelle von Übertreibung und Überhitzung geprägt, aber durch das Durcheinander und all die Dramatik wird eine Vision erkennbar, die unser aller Leben verändern wird: Jeder Mensch an jedem Ort und zu jeder Zeit wird sich in ein gigantisches Netzwerk einklinken können, in dem er mit allen anderen Menschen kommunizieren kann und aus dem er sich interaktiv und auf seinen eigenen Bedarf zugeschnitten jede Art von Daten in jeder medialen Form - sei es Text, Bild, Musik oder Film - holen kann, die er oder sie nur gerade braucht.

Solche Visionen, durch die ganze Wirtschaftsbranchen entstehen, vergehen oder neu definiert werden, faszinieren Politiker, Wissenschaftler, Journalisten und Unternehmer zugleich. Eine Firma wie Yahoo!, die eine Art Online-Adreßbuch und Suchdienst für das weltumspannende Internet anbietet, wird bei einem Umsatz von 1,36 Millionen Dollar kurzzeitig mit einer Milliarde Dollar bewertet; der Kampf zwischen Microsoft und Netscape um die Vorherrschaft bei den Internetbrowsern wird von den Medien wie "Star Wars" beschrieben; und in diesem Jahr wird die Kommunikationsindustrie den Tourismus als größte Branche der Welt vom ersten Platz verdrängen. Das Reisen im Kopf und die virtuelle Begegnung werden

wirtschaftlich wichtiger als die reale Reise - das muß man sich erst mal verinnerlichen ...

Jedes Unternehmen, jede Abteilung, jeder Arbeitsplatz und bald auch jeder Haushalt ist betroffen. Branchen, die sich am radikalsten und am schnellsten verändern werden, sind die gesamte Medienindustrie, die Finanzdienstleister, der Tourismusbereich, die Unterhaltungsbranche, Versandhäuser, Computerhersteller, der Einzelhandel, Softwarefirmen und Speditionen. Aber für jede Branche gilt: Wer sich der neuen Möglichkeiten nicht bedient, wird in unserer Wissens- und Informationsgesellschaft zurückfallen und Wettbewerbsnachteile erleiden. Dies gilt für alle Abteilungen - und jedes professionelle Sekretariat!

Doch lassen wir uns nicht verrückt machen von den Visionen und in Ruhe den Nebel lichten. Überall wird nur mit Wasser gekocht, und nichts wäre mit ein bißchen Schulung und Ihrer aller Intelligenz nicht erlernbar! Deshalb wollen wir im ersten Teil meiner Rede klären, was es wirklich alles Neues gibt und welche Chancen und Risiken darin liegen. Im zweiten Teil meiner Ausführungen werden wir uns dann ganz konkret in die spannende Situation der Sekretärin von Gerhard Schröder versetzen und einmal sehen, inwiefern ihr die neuen Techniken bei der Vorbereitung seiner Kalifornienreise hätten helfen können ...

Starten wir unsere Erkundungsreise! Zwischen zwei Kontinenten müssen wir unterscheiden, auch wenn sie sich aufeinander zubewegen: dem des Off-lines und dem des On-lines. Offline-Medien sind all die Hilfsmittel, die ich physisch-materiell in einem Laden kaufe oder per Versand bestelle, also primär Disketten und CD-ROMs. Online bewege ich mich, wenn ich mir per Telefonleitung, Kabel oder Satellit Daten und Texte kurzfristig auf meinen Bildschirm hole oder über diese Verbindungen mit anderen Menschen kommuniziere. Hier bezahle ich - wenn überhaupt - für virtuelle Dienstleistungen und brauche - außer einem Modem zum Einwählen - nichts zu besorgen oder auspacken.

Fahren wir weiter! Multimedia, das große Faszinosum der Medienwelt, finden wir eher auf dem Kontinent des Off-lines. Warum? Weil sich Musik und Film als sehr datenintensive Darbietungsformen vorerst bei aller Kompression nur schwerlich schnell durch Kabel zwängen lassen. Aber was bedeutet Multimedia konkret? Daß ich - wie im Fernsehen - Sprache, Text, Geräusche, Musik, Animation, Zeichnung, Foto und Film alles neben- und miteinander genießen kann, mit dem einen großen Unterschied zu TV: Beim PC kann ich mir alles so zusammenstellen, wie und wann ich es will, und muß mich nicht nach einem vorgegebenen Programmablauf richten. Das ist die vielbeschworene Interaktivität. (Trotzdem werden PC und Fernseher in den nächsten Jahren zusammenwachsen und dann in einem Gerät beides sein, das Lagerfeuer des 20. Jahrhunderts zum Zurücklehnen und Genießen und das Arbeitspferd zum aktiven Schreiben, Rechnen, Strukturieren und Lernen.) Bevor ich Ihnen ein Beispiel für die Power von Multimedia gebe, bitte ich um Generalpardon: Wir bieten Ihnen als Verlagsgruppe mit Marken wie Brockhaus, Meyer, Duden und Langenscheidt in Marktführerschaft so viele ausgereifte elektronische Hilfsmittel für Ihren Alltag, daß ich nicht umhin kann, diese als typische Beispiele heranzuziehen, wenn ich konkret werden will. Das tue ich, obwohl ich der Meinung bin, daß Sie es als Teilnehmer dieses Kongresses verdienen, nicht von den Referenten mit Eigenwerbung zugeschüttet zu werden. Also: Es geht um konkrete

Exempel und nicht um Werbung; die Produkte müssen schon für sich selbst sprechen ...

Jetzt aber zurück zu Multimedia. Schon im Vorgriff auf die zu organisierende Reise nach Kalifornien mit Besuch der Oskar-Verleihung reden Sie mit Ihrem Chef über Grace Kelly (er schwärmt für sie). Sie beide wissen nicht, woher diese überaus attraktive und elegante Dame eigentlich kam und was sie für Filme machte, bevor sie Fürst Rainier von Monaco bei den Filmfestspielen in Cannes kennenlernte und zur Fürstin gemacht wurde. Sie legen nun eine multimediale Enzyklopädie wie die LexiROM als das maßgebende digitale Nachschlagewerk für Wissen und Sprache in Ihren PC und schlagen unter Kelly nach. Und jetzt kommt es: Sie finden, wenn Sie Glück haben, im Text nicht nur die gesuchte Information, sondern im Idealfall auch zwei, drei Filmausschnitte - wie jenen unvergeßlichen, an dem Grace in "High Society" am Schwimmbadrand sitzt und von der Segelreise mit ihrem Ex-Mann träumt. Und Sie sehen auf Ihrem PC-Bildschirm vielleicht einen Tagesschau-Bericht vom Zusammentreffen der wunderschönen Schauspielerin mit dem Fürsten an der Croisette in Cannes, ein Kurzinterview mit ihr am Tag vor der Hochzeit und (wenn Sie weitere zwei Minuten haben) gleich noch ein paar Jugendbilder ihrer Töchter Stephanie und Caroline. Nachschlagen ist zum multimedialen Erleben geworden - und Ihr Chef hat auch voller Interesse über Ihre Schulter geschaut...

Ein anderes - noch "produktiveres" - Beispiel für Multimedia wären die neuen Gelben Seiten auf CD-ROM: Nicht nur finden Sie mit den genialen Suchmaschinen digitaler Nachschlagewerke auf Anhieb das Sushi-Restaurant in der Nähe des Privathauses Ihres Chefs, nein - Sie können sich anhand eines kleinen Videos auch ein Bild vom Niveau und Charakter dieses gastronomischen Etablissements machen.

Was Sie dazu brauchen? Einen multimediafähigen PC mit entsprechender Grafikkarte und Lautsprechern und natürlich einen CD-ROM-Drive, aber den haben inzwischen 119 Millionen Computer weltweit! (Und allein 1996 wurden 600 Millionen CD-ROMs an deren stolze Besitzer/-innen ausgeliefert.)

Das Nachfolgeprodukt für die CD-ROM mit ihren über 600 Megabyte Speicherplatz wird übrigens die DVD (Digital Versatile Disc) mit sage und schreibe bis zu 14 Gigabyte Speicherkapazität werden - aber keine Sorge, meine Damen, die entsprechenden Abspielgeräte können auch all Ihre lieb gewordenen CD-ROMs abspielen!

Nun überfliegen wir elegant den Ozean der Hybridprodukte (CD-ROMs mit Internetanschluß zur Aktualisierung und Ergänzung) und landen im Kontinent der Online-Visionen beim Schlüsselbegriff der aktuellen Diskussionen überhaupt: dem Information Superhighway. Eingeführt wurde der Begriff von Bill Clinton und Al Gore, dessen Vater übrigens die treibende Kraft beim Ausbau der realen Autobahnen in den USA war.

Aus Nutzersicht läßt sich der Information Superhighway in der Kategorie des "Nicht mehr" definieren. Ich muß nicht mehr ins Reisebüro, denn ich kann die Reise online mit hervorragender visueller Information über Reiseziel und Hotel direkt vom Wohnzimmer aus buchen. Ich muß nicht mehr zweimal in die Bibliothek, um ein Buch auszuleihen, aus dem ich doch nur einen Teil brauche, sondern hole mir das mich interessierende Kapitel direkt online auf den Bildschirm. Ich brauche bestimmte lästige Geschäftsreisen nicht mehr anzutreten, denn es gibt Teleconferencing. Ich muß nicht mehr in die schmutzige Videothek, um mir einen Film zu holen, denn es gibt Video-Jukeboxes, in denen ich mir Filme nach Bedarf auf den Fernseher holen kann. Ich muß nicht mehr - und dies ist eine der "killer applications" - zur Bank, da ich

von zu Hause aus überweisen und Einblick in mein Konto nehmen kann. Ich brauche bestimmte kurze, funktionale Briefe nicht mehr zu schreiben, in den Umschlag zu stecken und zu frankieren, denn es gibt E-Mail. Ich muß das Kinoticket nicht mehr kompliziert telefonisch bestellen und eine halbe Stunde vor Anfang des Films an der Kinokasse abholen, sondern bestelle es online direkt. Ich muß nicht mehr stundenlang Immobilienanzeigen durchschauen, obwohl mich nur eine helle Dreizimmerwohnung in Schwabing bis DM 1.000 monatlich interessiert, sondern gebe die drei Parameter als Suchbefehle in das entsprechende Internetangebot meiner Zeitung und kriege in einer Minute die entsprechenden Wohnungsangebote aufgelistet.

Die Möglichkeiten sind atemberaubend, und in der positiven Vision - etwa dargelegt im neuen Buch von Bill Gates - wird unser Alltag entlastet werden von zahlreichen lästigen Alltagsfunktionen; wir werden mehr Zeit finden für wichtige soziale Kontakte und Aktivitäten. Bill Gates sagt es auf eine sehr einfache Weise: Wo immer er eine Schlange sieht, denkt er, dies könne ein Computer einfacher erledigen. Und wer steht schon gerne in Schlangen? Und kann ich mir Butter und Cornflakes nicht wirklich leichter im virtuellen Supermarkt auf meinem Bildschirm besorgen und am nächsten Tag geliefert bekommen als umständlich ins Auto zu springen? Die positiven Folgen für betroffene Unternehmen sind enorm: Kein Ladenschluß, keine Schulungsprobleme, keine teuren Mieten, keine Porti, kein Papier, keine Umweltbelastung ... Deshalb steht wirtschaftlich bei den sich eher langsam etablierenden großen kommerziellen Diensten viel auf dem Spiel: Microsoft Network auf der einen Seite, die große Allianz zwischen Bertelsmann, America Online, Springer und T-Online auf der anderen.

Das technische Pendant zum gesellschaftspolitischen Konzept des Information Superhighways ist das Internet. Darunter verstehen wir die durch einige wenige Standards definierte Verbindung von PCs durch Modem und Telefonleitung. Aus dem einsamen Rechner am Schreibtisch wird das Fenster zur Welt - und mit weniger als DM 300 für ein vernünftiges Modem als "Autobahnauffahrt" auf den Infohighway sind Sie dabei. Seinen Ursprung hat dieses geniale System in militärischen Erwägungen der USA: Was passiert, wenn eine Bombe auf New York fiele - wäre die gesamte inneramerikanische Kommunikation ausgeschaltet? Also verfiel man auf das weltumspannende Telefonnetz als vorgegebene Infrastruktur und gab jedem Datenpaket die Fähigkeit, sich seinen Weg von A nach B frei zu suchen - und sei es mit Riesenumwegen zwischen Kapstadt und Hawaii -, wann immer irgendwo Leitungen kaputt sind oder Datenstaus den Weg behindern. Eine Weile dann war das Internet das ideale Austauschmedium für Universitäten und Forschungseinrichtungen, und jetzt sind über 50 Millionen Menschen, Unternehmen und Institutionen damit weltumspannend verbunden. Irgendwann werden es - geht das Wachstum so weiter - eine Milliarde sein ...

Für die einen ist das Internet die Umsetzung demokratischer Ideale im Medienkosmos, da sich jede Nutzerin und jeder Nutzer eine Homepage einrichten und in deren Umfeld jede Art von Information oder Dienstleistung ohne Zensur und Vorauswahl anbieten kann. Für die anderen ist es gesetzlose Anarchie, da chaotisch und unstrukturiert im Charakter und ohne Normen und Kontrolle. Und genau diese Schwäche ist die Stärke der etablierten Online-Dienste. Wie bisher Zeitung, Zeitschrift, Buch und Fernsehen die Wirklichkeit attraktiv und spannend strukturieren und zielgruppengerecht an uns alle vermitteln, stülpen diese Dienste eine benutzerfreundliche farbige Oberfläche über das Internet, bieten vielgefragte

Serviceleistungen von der Wettervorhersage über E-Mail bis zu den Börsennachrichten in gefälliger Form an und helfen dem Halbprofi mit bewährten Suchmaschinen, wenn er oder sie sich denn doch ins freie Feld des Internets begeben will. Das kostet ein paar Mark pro Monat, macht sich aber aufgrund von Beschleunigung und Vereinfachung meines Erachtens schnellstens bezahlt - gerade für Menschen, die Technik als Hilfsmittel und nicht als Selbstzweck sehen, also Sie und ich. Übrigens: 39 % der Nutzer von American Online als der Welt größtem Online-Dienst sind inzwischen Frauen!

Wenn der Information Superhighway mit der hier nur angedeuteten Fülle von Dienstleistungen und Wissensangeboten allerdings ein wirklicher kommerzieller Erfolg werden soll, müssen die gerade von der deutschen Bevölkerung betonten Risiken ernst genommen und offensiv angegangen werden. Der Hauptfokus richtet sich hierbei auf folgende Gefahren, deren gesellschaftliche Auswirkungen in der Tat gravierend sein könnten:

- Arbeitspolitische Folgen
- Die Entstehung des "gläsernen Menschen" - durch absolute Transparenz der Nutzung
- Verstärkung der Trends zum Cocooning und zur Selbstbezogenheit
- Jugendschutz vor pornographischen Angeboten aller Art
- Überhandnahme der sekundären Realität und damit einhergehend Verlust der direkten Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit
- "Increasing knowledge gap" (d.h., daß sich die ohnehin schon intensiven Mediennutzer hier schnell an die Spitze setzen werden und der Abstand zur Masse der Menschen eher größer wird als kleiner).

Eines ist - mir zumindest - unumstößlich klar: Der Information Superhighway kann vieles erleichtern und beschleunigen, aber er wird nie das Reisen, die Romantik, die Begegnung, die Sinnlichkeit, die Gefühle und unser aller prall gelebtes Leben ersetzen. Das Salz auf der Haut, die Fischsuppe im Sonnenuntergang, der sportliche Triumph, der Flirt am Treppenabsatz - all das wollen und werden wir nie aufgeben! Oder wie es Christian Nürnberger an einem Sommertag 1996 so schön in der Süddeutschen Zeitung schrieb:

"Von der virtuellen Pizza wird keiner satt, und die reale, aufwendig übers Internet bestellte Pizza kommt genauso lauwarm und pappig ins Haus wie die telephonisch bestellte.(...) Die Faszination der Oktoberfest-Melange aus Hendl, Bier und Riesenrad wird sich einem Netsurfer in Timbuktu via Internet nicht erschließen." Und ein Absatz weiter: "Auf Dauer kann den Netsurfern dieser Welt auch kaum verborgen bleiben, daß sie nach stundenlangem Surfen weder Sonne noch Wind, noch Wasser und schon gar nicht den Geschmack von Freiheit und Abenteuer abbekommen, sondern nur 1001mal mit der Maus geklickt haben."

Entscheidend für den Erfolg des Infohighways und all der neuen multimedialen Möglichkeiten sind also Sie allein! Ihnen, die Sie täglich darum bemüht sind, schnell und charmant und klug und kostengünstig und effizient und menschlich die Sekretärin oder besser Assistentin zu sein, von der Ihr Chef bisher höchstens geträumt hat, muß all die Innovation das Leben leichter machen! Sonst wird sie zum Scheitern verurteilt sein.

Also lassen Sie uns abschließend an einer konkreten Aufgabe überprüfen, was Multimedia und das Internet für Ihren Alltag bedeuten können. Stellen Sie sich vor,

Sie seien die Assistentin von Ministerpräsident Gerhard Schröder und müßten seine Reise an die Westküste der USA vorbereiten. Was ist alles zu tun?

* Er würde unglaublich gern der Oskar-Verleihung beiwohnen, weiß aber selbst, daß Karten dafür auf offiziellem Wege nicht zu bekommen sind. Sie lächeln - und geben den Wunsch auf mehreren elektronischen Bulletin-Boards weltweit im Internet bekannt. Am nächsten Morgen finden Sie eine E-Mail auf Ihrem PC: Ein Mitglied der Academy ist verhindert und bietet sein Ticket an. Schröder umarmt Sie fast ...

* Er wird viele wichtige Politiker und Wirtschaftsführer in Kalifornien treffen und meint, sein Englisch könnte eine gewisse Auffrischung gebrauchen. Er wolle schließlich nicht wie Heinrich Lübke auftreten. Lust zu trockener Büffelei hat er allerdings nicht. Am Freitag nachmittag geben Sie ihm einen multimedialen Sprachkurs (mit einem Langenscheidt-Wörterbuch dazu, hoffe ich) mit nach Hause - und Montag früh erzählt er begeistert, daß er zum Ärger seiner neuen Lebensgefährtin gar nicht von deren PC weggekommen sei am Sonntag. Die konkrete Simulation häufig erlebter Situationen von der Zollkontrolle bis zur Begrüßung von Geschäftspartnern mit anschließender Erfolgskontrolle und Aussprachekorrektur sei genial und würde Sprachenlernen endlich zu einem Vergnügen machen.

* Nach einem Abstecher nach Las Vegas (Sie fragen sich innerlich lächelnd kurz, warum er zu zweit geplant ist) muß er am Abend nach San Francisco. Ihr Reisebüro braucht einen halben Tag, um so einen Flug herauszusuchen. Sie machen es in drei Minuten mit dem entsprechenden Lufthansa-Flyway-Angebot im Internet. Sie müssen nur die beiden Orte und das Zeitfenster angeben und erhalten alle Verbindungen aller Airlines.

* Ähnlich beantworten Sie die Frage, wie er am Morgen der Abreise per Bahn von Baden-Baden nach Frankfurt gelangt. Hier brauchen Sie nicht einmal teuer online zu recherchieren, da Sie das äußerst praktische elektronische Kursbuch der Bundesbahn offline als CD-ROM auf Ihrem Tisch haben und nur wissen müssen, daß er nicht unnötig früh aufsteht, Ihr verehrter Chef.

* Beim Leihwagen ist er ein wenig wählerisch. Er will Platz und Komfort, aber zu protzig darf das Auto wegen der kritischen Presse nicht aussehen. Wie gut, daß Sie sich das trockene Lincoln-Towncar-Angebot der Leihwagenfirma anhand einer CD-ROM mit kleinen Filmen und Tausenden von Fotos über alle Autos der Welt veranschaulichen können ...

* Herr Schröder will Bill Gates treffen, denn Fotos mit den Visionären der Welt sind wichtig im Vorwahlkampf. Sie haben gelesen, daß der Microsoft-Gründer fast nur noch per E-Mail mit der Außenwelt kommuniziert (drei Stunden am Tag). Kein Problem für Sie. Ihr Englisch ist zwar exzellent, nur hier sollte es perfekt sein. Für Rohübersetzungen verwenden Sie offline "Langenscheidts T1" an Ihrem PC, in dieser Situation aber gehen Sie online zu "langenscheidt.de" (eine Internetadresse) und lassen sich Ihren ausführlichen Brief vom elektronischen Übersetzungsdienst online innerhalb von einer Stunde ins beste Harvard-Englisch übertragen.

* Wer war nochmal Hearst - der mit dem berühmten Castle zwischen San Francisco und Los Angeles? Die LexiROM mit ihren 450.000 Stichwörtern wird es Ihnen vielleicht beantworten, und Sie können den Text mit einigen Bildern schnell ausdrucken und Ihrem Chef als Anregung in die Mappe legen. Reiseführer würde ich allerdings nach wie vor in Buchform empfehlen, denn Laptops mag Herr Schröder gar nicht.

* Hotelbuchungen: Das geht sicher genauso schnell per Fax, wenn man schon weiß, welche. Interessant wird Multimedia allerdings dann, wenn man sich mit kleinen Filmen und Fotos von Zimmern, Ausblicken, Umgebung und Eingangshalle ein Bild machen möchte, ob ein Haus geeignet erscheint. Und wie Herr Schröder vom

Flughafen zum Hotel findet, das drucken Sie ihm mit einem von Ihnen vorgegebenen Ausschnitt aus einem Stadtplan aus, den Sie auf einer Plansammlung in Ihrer CD-ROM-Bibliothek haben.

* Schröder will in L.A. einen sehr erfolgreichen deutschen Produzenten treffen, braucht aber ein Briefing über dessen bisheriges Schaffen. Das bewältigen Sie mit einer weltweiten Datenbankabfrage in über 30 Millionen Internetseiten mit Hilfe einer Suchmaschine wie Yahoo.

* In Kontakten mit wichtigen Kulturschaffenden ist es Ihrem Chef wichtig, schon in neuer Rechtschreibung zu schreiben, um nicht veraltet zu wirken. Sie haben längst den Duden 1 auf CD-ROM, mit einigen Neuerungen aber noch Schwierigkeiten. Deshalb lassen Sie den Brief an den Produzenten mit der "Konverter"-CD-ROM von Duden kurz auf neue Rechtschreibung umstellen, um sicherzugehen. Das geht blitzartig und verschafft Ihnen einen guten Moment, als Schröder das klein geschriebene "Du" moniert und Sie cool sagen können, das sei jetzt leider so, auch wenn es vielen Deutschen schwerfalle ...

* Sämtliche Termine mit allen jungen Software-Firmen im Silicon Valley machen Sie per E-Mail und tragen sie in den elektronischen Reisekalender ein. Auch bei der Reisekostenabrechnung bedienen Sie sich digitaler Helferlein, um keinen Posten zu vergessen und allen steuerlichen Erfordernissen gerecht zu werden.

* Schröder braucht während längerer Abwesenheiten den Kontakt zur Parteispitze. Zu oft könnten ohne ihn Dinge auf den Weg gebracht oder entschieden werden, die ihm später schaden. Deshalb schlug er vor kurzem die Einführung von Videokonferenzen vor, da Augenkontakt für das Vertrauen so wichtig ist. Vor einigen Wochen hatten Sie noch Angst davor, jetzt ist es eine Sache von Minuten für Sie, die Vorbereitung für zwei Gespräche auf Bildschirmen zwischen Saarbrücken, Bonn und Kalifornien durchzuziehen.

* Die Reise rückt näher. Plötzlich kommt noch eine Einladung zum Whale Watching ins Haus, die Schröder gerne trotz des vollen Programmes annehmen würde, um in der Berichterstattung über seine Reise nicht nur als Technologie zu erscheinen und damit das Verhältnis zu den Freunden von den Grünen zu gefährden. Er braucht bis morgen schnell Ölzeug in seiner Größe, kann Sie aber heute nicht entbehren (und seine Lebensgefährtin hat Wichtigeres zu tun). Also: hinein ins Netz zu einem Großversender und elektronisch bestellt. Die Ware wird morgen vor der Abreise nach Baden-Baden rechtzeitig geliefert.

Und da Sie gerade online sind: Per digitalem Telegramm fragen Sie eine amerikanische Freundin noch nach neuestem Klatsch über Bill und Hillary, denn auch so etwas braucht Ihr Chef im Hinterkopf. Und in zehn weiteren Sekunden haben Sie von Ihrer virtuellen Bank den aktuellen Dollarkurs und von Ihrem Online-Dienst das Wetter in Kalifornien ...

Ich weiß nicht, ob Sie dieser imaginäre Blumenstrauß neuer Möglichkeiten überzeugt hat. Ihr Chef jedenfalls schwebt auf Wolken, drückt Ihnen bei der Abreise voller Inbrunst die Hand und sagt, besser vorbereitet habe er sich noch nie gefühlt. Und sieben Tage später steht er jungenhaft grinsend mit einem richtigen Blumenstrauß vor Ihrem Tisch und sagt mit leicht amerikanischem Akzent, ohne Sie wolle er nicht Bundeskanzler werden (und geheiratet habe er in Las Vegas übrigens auch nicht).

Ich wünsche Ihnen in jeder erdenklichen Hinsicht mindestens genausoviel Erfolg im Beruf und hoffe, Sie haben mir so gern zugehört wie ich zu Ihnen gesprochen habe!